

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

ausgegeben: wöchentlich d. Post N. 1.20 einschl. 18 J. Belegb. Geb., aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. N. 1.40 einschl. 20 J. Aussträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. 186. Gemalt. der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 57

Altensteig, Donnerstag, den 8. März 1945

68. Jahrgang

Harte Abwehrschlacht am und westlich des Mittelrheins

Seit dem 23. Februar zwischen Roer und Rhein über 700 feindliche Panzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Sowjets setzten im slowakischen Erzgebirge ihre Angriffe gegen den Frontbogen am Mittel- mit vordringlichen Kräften fort, ohne den Zugang zum oberen Oberrhein erzwingen zu können. In harten Abwehrkämpfen leisteten unsere Sicherungstruppen im Raum nördlich und östlich Schemmigh dem Feind zähen Widerstand. Volksgrenadiere warfen südlich der Höhen Tatra vorübergehend eingedrohten Feind in seine Ausgangsstellung zurück.

Unsere Gegenangriffe beiderseits Looban führten trotz erbitterter Gegenwehr sowjetischer Panzerverbände zur Einschließung einer feindlichen Kräftegruppe vor östlich der Stadt. Die Befreiung des Brückenkopfes Guben gewann in erfolgreichen Vorstößen beherrschendes Gelände zurück.

Am der Oderfront führte der Feind nördlich Frankfurt sowie östlich und beiderseits Küsteln zahlreiche von flacker Artillerie unterstützte Angriffe, um sich Ausgangsstellungen für weitere Operationen auf dem Westufer zu schaffen und die Festung Küsteln aus unserer Front herauszudrehen. Sie scheiterten sämtlich an der zähen Verteidigung und durch die entschlossenen Gegenstöße unserer Truppen.

Die Schlacht in Pommern geht in unverminderter Härte weiter. Unsere Kampfgruppen verdrängten durch ihre verdichtete Gegenwehr zwischen Stargard und Rammin den erstrebten Durchbruch der Sowjets gegen das Stettiner Haf. Im Raum südlich Kolberg stehen eigene Kräfte in schweren Kämpfen gegen sowjetische Panzer.

In Westpreußen warfen die Sowjetmilitären nördlich Heiderode und südlich Preußisch-Stargard starke Panzerkräfte in die Schlacht und erzielten mehrere tiefe Einbrüche. In schwerem Ringen fügten unsere Divisionen dem Feind hohe Verluste zu und brachten ihn vor neu aufgebauten Linien zum Stehen.

In Ostpreußen wurden die durch unsere Gegenangriffe nördlich Inten erkämpften Stellungen in erbitterten Waldkämpfen behauptet.

Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht in Kurland lag auch gestern im Raum östlich Frauenburg. Trotz hohen Kräfte- und Munitionseinsatzes des Feindes blieben seine Angriffsversuche auf unbedeutende Einbrüche beschränkt. Südöstlich Libau ließ die Wucht der erfolglosen sowjetischen Durchbruchversuche weiter nach.

In Luftkämpfen verloren die Sowjets in den letzten zwei Tagen 46 Flugzeuge.

Am Westen scheiterten die Angriffe der 1. kanadischen Armee auf Anten auch gestern so verheerend für den Feind, daß er seine Angriffe am Nachmittag nicht mehr fortsetzte. Westlich Rhein-

berg, das nach schweren nächtlichen Straßenkämpfen verloren ging, konnten die Amerikaner unsere Linien nach Norden zurückdrücken. Im Niederrhein vernichteten unsere Truppen gestern und vorgestern 115 feindliche Panzer.

Die Härte der Abwehrschlacht am und westlich des Mittelrheins hat sich gestern noch gesteigert. Im Raum harte Straßenkämpfe entbrannten. Südlich der Stadt behaupteten unsere Truppen das Feld gegen die auf breiter Front andringenden Amerikaner. Im Raum östlich Eschtrich stehen sie in erbitterten Abwehrkämpfen gegen vorgebrungene feindliche Panzer- und Infanterieverbände, die Ahrbach nahmen und im Vorgehen auf die Ahr sind. Seit Beginn des Großangriffs zwischen Roer und Rhein am 23. Februar wurden über 700 feindliche Panzer abgeschossen.

Zwischen Ahr und Mosel konnte der Feind mit einem Panzerheer unsere Linien auf schmaler Front durchstoßen. Heftige Kämpfe mit den in Richtung auf die Mosel vorgedrungenen Panzergruppen sind im Gange. Feindliche Vorstöße bei Forbach und Stiringen-Wandel wurden abgewiesen.

In Mittelitalien konnten die amerikanischen und britischen Truppen ihre Angriffe nördlich Portofino infolge ihrer Verluste gestern nicht fortsetzen. Durch eigene Gegenangriffe wurde der Feind aus freiem Einbruchraum mehrere Kilometer zurückgeworfen. Der drückende Versuch einer britischen Kampfgruppe hinter unseren Linien an der adriatischen Küste zu landen, brach im Abwehrfeuer zusammen.

Britische Terrorflieger griffen am Tage und in den Abendstunden westdeutsches Gebiet an. In der Nacht war Sahag das Ziel eines Terrorangriffs, bei dem das Lagerschiff „Möhrling“ in Brand geriet. Außerdem wurden Bomben auf die Reichshauptstadt geworfen.

Eigenlob für hervorragende Führungsleistung

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans Krebs, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, als 749. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Krebs, am 4. März 1898 in Helmstedt geboren, war Chef des Generalstabes der Armee, die den vorliegenden Frontbogen von Aachen behauptet hat, was seit dem 1. September 1944. Chef des Generalstabes der Heeresgruppe, die das Vordringen des Feindes im Westen an der deutschen Reichsgrenze zum Stehen brachte. Zu dieser Zeit war er größtenteils englischer Mitarbeiter und erster Gehilfe des Generalfeldmarschalls Model.

Kampf bis aufs Messer

Der Reichsaussenminister zur Churchills-Rede

Der Reichsaussenminister wurde von einem Vertreter des DPA nach seinem Einbruch über die Churchills-Rede und seine Polenerklärung im Unterhaus befragt. Ribbentrop sagte: „Das ist die schändlichste Verteidigungsrede, die wir bisher von Herrn Churchill gesehen haben. Für Polens ‚Freiheit‘ hat England angeblich an Deutschland den Krieg erklärt, jetzt hat Churchill die Einverleibung Polens in die Sowjetunion angekündigt. Alle Reden, Erklärungen und Beschwörungen des englischen Premiers vor seinem Parlament können diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Jedes Gerede in England und Amerika über ein ‚freies, unabhängiges, demokratisches Polen, seine Grenzen usw. ist jetzt nichts mehr als billiger Dunst.“

Man kann sich lebhaft die Genugtuung Stalins vorstellen, als Churchill und Roosevelt in Jalta die zukünftige Einrichtung dieser polnischen Sowjetrepublik hinnehmen und für die Spieltheater der angeblichen Grenzkonzeption im Osten sogar ihre Zustimmung dazu geben mußten, daß die Westgrenzen der neuen polnischen Sowjetrepublik und damit der UdSSR von Stalins Lubliner Komitee selbst bestimmt werden könnten. Sicher wäre dies die bequemste Art für den Kreml, sich die deutschen Ostprovinzen einzuverleiben. Herr Churchill nennt diese Verhandlungsweise Stalins, wenn ich mich recht erinnere, eine „sehr feinfühliges Art der Betrachtung dieses Problems“. Es ist erstaunlich, was man einem Polenent alle vorsetzen kann, aber das englische Unterhaus ist ja bekanntlich langsam und langweilig.“

Nach dem üblichen Inhalt der Rede Churchills befragt, erwiderte der Außenminister, es sei ihm nur aufgefallen, in welcher geradezu beschwörender Form Herr Churchill vertritt, das britische Parlament von der Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der Sowjets zu überzeugen. „Auf‘nenend“, sagte der Reichsaussenminister, ist Herr Churchill hierbei nicht recht wohl. Er sagt, das Schicksal der Polen, ist fei dunkel, wenn eine neue Umwälzung von unvorhersehbarer Gewalt in der Welt das vernichte, was von Werten und Freiheiten der Menschen geblieben sei.

Hat Herr Churchill das wahre Ziel des Bolschewismus nun doch durchschaut?

Erkennt er, daß nach Erledigung des Polenproblems die Sowjets durch ihre furchtbare Ausrottungspolitik in den deutschen Ostprovinzen bereits den nächsten Schritt einer Erweiterung ihrer Macht nach Westen vorbereiten und fürchtet er, daß das englische Parlament zu ahnen beginnt, in welche verhängnisvolle Lage England und sein Imperium geraten würde, wenn die deutsche Wehrmacht die bolschewistische Flut nicht zum Stehen brächte?

Aber was Herr Churchill auch denken und sagen mag, diplomatisch hat der bolschewistische Bär die britische Bulldogge bereits fest in seinen Klauen.

Was die Ausführungen des Herrn Churchill über Deutschland angeht, über seinen Wunschtraum der Zerstückelung un-

teres Landes, Vernichtung unserer Industrie, Vertreibung und Ausrottung des deutschen Volkes, so sind uns diese von oben grob dem Haß wie geringere Staatskunst diktierten Pläne nur allzu bekannt. Die Antwort hierauf bleibt daher auch immer die gleiche: „Kampf bis aufs Messer“.

SA-Gruppenführer Jovers gefallen

SA-Gruppenführer Jovers, Führer der SA-Gruppe Sachsen, ist einem Terrorangriff auf Dresden zum Opfer gefallen.

Als Offizier und Flugzeugführer des Ersten Weltkrieges, als Freikorpskämpfer der Nachkriegsjahre, als SA-Mann des Jahres 1929, ist SA-Gruppenführer Jovers, ein Weg des deutschen Soldaten und politischen Führers beispielhaft und vorbildlich gegangen und nun als 20. der 51 aktiven SA-Obergruppen- und Gruppenführer gefallen. Nach erneutem militärischen Einsatz in diesem Kriege hatte Gruppenführer Jovers den Aufbau der SA-Gruppe Weichsel durchgeführt und im Dezember 1944 die Führung der SA-Gruppe Sachsen übernommen.

Peinliche U-Boot-Überraschung

Das Verdienstergebnis unserer U-Boote im Februar mit einem Feindverlust von fast 34.000 BRT hat, wie der Londoner „Chaitie Herald“ berichtet, bei den Alliierten peinliche Überraschung ausgelöst. Dort glaubte man die U-Boot-Gefahr endgültig beseitigt, entsprechend hatte man den Schiffsbau organisiert. Man konnte aber nicht verstehen, daß trotz des Anwachsens der Schiffstonnage diese mit Mühe und Not ausreichte, den immer mehr ansteigenden militärischen Nachschub für die Kriegsschauplätze zu bewältigen. Als angeblichen Rekordleistungen der amerikanischen Westen konnten den Mangel an Schiffraum nicht beseitigen, der, wie das erwähnte Blatt hervorhob, eine ernste Sorge für die Alliierten darstelle. Man kann auf der Feindseite nicht leugnen, daß diese Schiffraumfragen einen nicht zu unterschätzenden Faktor“ bedeuteten. „Es steht fest“, so wird ausgeführt, „daß für die alliierte Seefahrt die ‚bewegten Zeiten‘ bereits wieder begonnen haben und die Gefahren noch weiter ansteigen“.

Diese Schiffraumfragen der Alliierten werden auch von dem spanischen Schriftsteller José Maria Andron bestätigt, der seit einigen Monaten die USA bereist und seine Eindrücke in der Zeitung „La“ wiedergibt. Darin heißt es u. a.: In den USA habe ich viel geäußert. Die Einschränkungen seien wesentlich größer als vor einem Jahr und auch moralisch würde sich der Krieg mehr und mehr unter der Beobachtung aus. Die Rationierung, die sich auch auf diejenigen Artikel erstreckt, an denen die Amerikaner niemals Not ge-

Blindwütiger Haß stand Bate

Treue: Heuchelei Roosevelts über Jalta

Roosevelt hat seinem englischen Kompanion Churchill den Vortritt gelassen, zuerst über Jalta zu sprechen, was allerdings bereits in der nordamerikanischen Öffentlichkeit gerügt worden ist, da man es als unwürdig empfindet, aus englischer Quelle den ersten ausführlichen Bericht über die Besprechung am Schwarzen Meer zu erhalten. Nun hat der Präsident seinen Bericht erstattet, aber was er dem Kongreß sagte, war das Iphigenieopfer eines abgemessenen politischen Gainers, der bei seinen Jüdieren und dem übrigen Auditorium der Weltöffentlichkeit ein erhebliches Maß an Sympathie und Gehirnerkrankung voraussetzt.

Roosevelt behauptete, daß blindwütiger Haß in Jalta Bate geküßten hat und Margenthaus Ausrottungsplan gegen Deutschland das Kernstück der eindeutig unter dem Diktat Stalins erfolgten Abmachungen am Schwarzen Meer darstellt. Deutschland soll sich bedingungslos diesem Völkermordplan anliefern, also sich selbst den Sack um den Hals legen.

So wenigstens meint Roosevelt, dessen geistiges Kräftevermögen dem körperlichen nicht nachsteht; denn er verkennet, daß gerade jetzt im deutschen Volke Kräfte lebendig werden, die die Welt zuvor nie gekannt hat und die eines Tages einen Furor Tentoneus auslösen werden, der Jalta und allen übrigen Jagdrausch unserer Feinde radikal beseitigen wird. Davor scheint der Washingtoner Präsident eine gewisse Furcht zu haben; denn er meint, man müsse Deutschland „so schnell wie möglich und mit den geringsten Verlusten an alliierten Soldaten“ niederschlagen. Nun, das deutsche Volk wird dafür sorgen, daß seine Feinde in ihrem eigenen Blute ertrinken und selbst der USA-Schiffraum nicht ausreichen wird, die Körper der toten amerikanischen Jugend aus Europa fortzuschaffen.

Daß Roosevelt mit seinen alten, verstaubten Lügen von der angeblichen Aggression des Reiches, von einem angeblichen Weltberufsstreben Deutschlands usw. wieder aufwarzte, war von dem Ganzen nicht anders zu erwarten, begründet seine dollariimperioistische Politik sich doch grundtätlich auf den jüdischen Trid, „Salte-den-Die!“ zu ruhen. Obwohl das Schicksal Polens den größten Verrät an der sogenannten Atlantik-Charta darstellt, wagte der USA-Präsident es, diese Charta als Basis der Nachkriegsregelung zu bezeichnen. Er verteilte sich sogar zu einer unerschämten Wahrheitsfälschung, indem er behauptete, Deutschland habe die Verrücktheit der von ihm besetzten Länder an den Rand des Ruins gebracht. Es gibt zahlreiche Zeugnisse aus diesen Ländern selbst und aus englisch-amerikanischer Quelle, die Roosevelts Lügen trafen und lechellen, daß erst die britisch-amerikanische Invasion die Verelendung, Hunger, wirtschaftliche Depression und häßliche politische Unruhe in den besetzten Ländern hervorrief. Roosevelt hat die zerstörten Anlagen der Seefestung Sewastopol und damit überhaupt das erste Mal in seinem Leben etwas von der Realität des Krieges gesehen und meint, dies sei doch mit „christlichem Anstand“ nicht vereinbar. Nun, ist die Verödungsstunde seiner Vorgänger der Luft gegen deutsche Städte und Europas Kultur etwa christlich zu nennen? Gerade Roosevelt als Hauptverantwortlicher für diesen Krieg hat den geringsten Anlaß, sich über seine Auswüchse aufzuregen.

Neben der Vielzahl allgemeiner Nebenwunden machte Roosevelt die positive Rechtfertigung, daß er wie auch Churchill den Fördermann Stalins nachgeben mußten. „Die USA können ihren Willen nicht immer hundertprozentig durchsetzen“, wozu er entscheidend hinzufügte, auch Großbritannien könne dies nicht!

Nicht gerade zureichlich kann sein Hinweis auf den Pazifikkrieg, der — wie er meinte — noch lange dauern und kostspielig sein werde. Roosevelt scheint auch bei allem Klammernschrei der beachtlichen Nachkriegsregelung nicht allzuviel zuzutrauen, meinte er doch, was auch demnach in San Francisco beschlossen werde, man müsse dies dann wohl Jahre hindurch immer wieder fortirren, und niemand könne sagen, wie dauerhaft die geplante Realung sein werde. Mit dem Einverständnis, daß die USA bereits am Ende des ersten Weltkrieges verstanden (Roosevelt fand dafür die Worte: „Wir haben vor 25 Jahren versagt“), schloß er seinen jämmerlichen Bericht über seine Unterwerfung unter die Stalin'schen Forderungen in Jalta.

litten hatten, werde sehr streng gehandhabt und damit begründet, daß Hunderttausende Tonnen von Lebensmitteln für die WWA bestimmt seien. Allerdings sei vorläufig noch nicht an eine Unternehmung der europäischen Länder zu denken, da Amerika seinen Schiffraum ausschließlich zum Transport von Soldaten und Kriegsmaterial benötige.

Diese Beobachtungen Madrons kamen jedoch nicht aus der Zeit, als die deutschen U-Boote sich für neue Aktionen noch vorbereiten. Man kann sich vorstellen, wie das Schiffraumproblem in alle militärischen organisatorischen und logistischen Berechnungen hineingreift, seitdem die deutsche U-Boot-Basis wieder aktiv geworden ist. Die 34.000 Bruttoregistertonnen verlorener Schiffstonnage im Monat Februar sind eben ein „nicht zu unterschätzender Faktor“ der feindlichen Kriegsführung, der peinliche Überraschung bedarf.

Der Abwehrerfolg der Gruppe Blaurod

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Edmund Blaurod, Kommandeur einer sächsisch-sudetendeutschen Infanterie-division, als 746. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Gruppe Blaurod hat in der Schlacht in Ostpreußen in elf Tagen 129 Panzer und 121 Geschütze zertrümmert oder erbeutet. Generalmajor Blaurod wurde am 12. Oktober 1899 in Nürnberg geboren.

„Vieher gestritten und ehlich gestorben“

Deutsche Worte in der Stunde der Bewährung

Es gibt auf dieser Erde kein Leben ohne Kampf. Immer müssen wir ringen mit unserem Schicksal, um zu bestehen. Des Bauern Arbeit ist Kampf, Kampf gegen Wetter und Naturkatastrophen...

„Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt: ein Kämpfer sein.“ (Johann Wolfgang von Goethe, 1749-1832) Der einzelne kämpft, und die Völker kämpfen. Das ist ein Beleg des Lebens, wie es Deutsche, die nach Osten zogen, die nach Estland, an ihrem Rathaus verstanden: „Wer kämpft, hat Recht.“

„Wer nicht kämpft, hat alles Recht verloren.“ (Spruch aus Kathaus zu Reval) Wer kämpft, steigt empor. Wer nicht kämpft, der sinkt. Das gilt mehr noch als dem einzelnen, dem Volke. Das besagt wieder der große Dichter in einem Spruch: „Du mußt steigen oder sinken, Du mußt herrschen und gewinnen.“

Tirpitz

Zum 15. Todestag des Schöpfers der deutschen Hochseeflotte am 6. März.

Der Großadmiral Alfred Tirpitz, der am 8. März 1871 die Augen für immer schloß, gehörte zu den genialsten Vorkämpfern für Deutschlands Weltgeltung in der klaren Erkenntnis, daß Deutschlands Zukunft nur gesichert werden konnte, wenn es auch genügend Lebensraum besaß. Wenn Tirpitz auf diesem Wege die Forderung auf eine mächtige deutsche Hochseeflotte stellte, so in der Erkenntnis, daß England sich wie immer der führenden Großmacht Europas entgegenstellen würde, weil es die Theorie vom Europäischen Gleichgewicht lediglich als Vorwand nahm, um Europa in ewiger Ohnmacht zu halten. Die von Tirpitz geschaffene Hochseeflotte entsprach dem Risikogedanken, d. h. sie sollte so hart sein, daß sie von England nicht ohne idyllische Gefährdung der britischen Seemacht angegriffen werden konnte. Die deutsche Hochseeflotte hat sowohl in der Qualität von Schiffen als auch in der Quantität von Schiffen sowie in der Ausbildung der Mannschaften in der Seemacht vom Tanageral den Beweis für die Wichtigkeit der Flottenpolitik des Großadmirals erbracht. Wenn ihr Einsatz im Weltkrieg nicht noch entscheidender erfolgte, tragen die gleichen Kräfte die Schuld, die auch die volle Ausnutzung unserer U-Boot-Waffe im Weltkrieg verhinderten. Es ist Tirpitzgeist gewesen, der unsere Flotte im Weltkrieg besetzte, und unsere heutige kleine aber rühmlich gekrönte Kriegsmarine konnte an eine stolze Flottentradition anknüpfen.

Auch nach dem schmerzlichen Zusammenbruch von 1918 vertor der Großadmiral nicht den Glauben an das deutsche Volk, und 1920 schrieb er: „Ich persönlich will an der Hoffnung festhalten, daß unser Volk einmal die Bande von den Augen lasse und sowohl der utopische Wahn als die partei-politische Niedertracht, welche uns zum Abgrund führten, einst von allen Deutschen abgelehnt werden. Von diesem Augenblick an wird ausüben die unnatürliche Vertriebenheit unseres Volkes in Teile, die sich nicht mehr verstehen, von denen jeder eine andere Sprache spricht. Als dann die nationale Einheitsfront und die deutsche Arbeitsgemeinschaft wieder hergestellt, so werden die Slavenvölker, mit denen das deutsche Volk vom internationalen Kapitalismus und von Wäldern jetzt gefesselt wird, zerbrechen wie Glas, und eine spätere Generation wird die Mission Deutschlands erfüllen.“ Was Tirpitz ersehnte, ist heute erfüllt und wird in dem gigantischen Ringen der Gegenwart für alle Zeiten gesichert werden.



Fal der Polizei bekämpft anrollende Panzertankwagen. Aufnahme: Kriegsbildbericht Heinemann (WB)

„Wer dienen und verlieren, Leiden oder triumphieren, Hammer oder Amboss sein!“ (Johannes Wolfgang von Goethe)

Die große Tat aber ist es, die Bewährung des Kämpfers, die die Zeit überdauert, wie es ein heutiger Dichter ausspricht: „Denn über Erz und Stein, über Staub und Gebeln dauert die Tat.“

„Ohne Bestimmen fällt sie der eilenden Welt fest in das Rad.“ (Eberhard Wolfgang Müller)

Man muß immer an die Tat glauben, dann gelingt sie auch. Man muß immer auch den Blick für das Große haben und darf in den kleinen Sorgen nicht untergehen.

„Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie. Wer nach großen Taten gelüftet, der geht gewiß in kleinsten Sorgen und Dingen nicht unter. Das Große hat in der Weltgeschichte immer das Kleine besiegt.“ (Ernst Moritz Arndt, 1760-1860)

Immer schon haben in dem deutschen Volke auch die höchsten soldatischen Tugenden gelebt. Und oft genug hat sich der deutsche Soldat, zum Kampfe herausgefordert, als der beste Soldat der Welt erwiesen. Und es liegt uns im Blute, tiefer im Kampfe zu fallen, als die Freiheit zu verlieren und an seiner Ehre und einer Seele Schaden zu nehmen. So weiß es ein alter Spruch aus der deutschen Stadt Straßburg: „Nieder gestritten und ehlich gestorben, als Freiheit verloren und Seele verborben.“ (Straßburger Bannerpruch 1670)

Und auf einer anderen alten deutschen Fehne stand dieser Spruch: „Denn es gilt die Seel' und auch das Gut, so gilt es auch das Leben und das Blut. Gott gebe uns: ein' Helldemut!“ (Inskript der oberösterreichischen Fahne 1826)

Dieser Krieg aber, den wir jetzt gegen den blutigen Volkseigenen und die Blutokratie zu führen haben, hinter denen der Jude in seinem Bluthoch und in seinem Vernichtungswillen steht, ist ein Krieg zwischen Licht und Finsternis, und für ihn gilt das, was der Dichter Dietrich Eckart, der einer der frühesten Betreuer des Führers war, schon vor mehr als zwanzig Jahren sagte: „Wenn das Licht mit der Finsternis zusammenprallt, gibt es kein Paktieren, da gibt es nur Kampf auf Leben und Tod bis zur Vernichtung des einen oder anderen Teiles.“ (Dietrich Eckart, 1868-1923)

Länger reichen heißt gut einteilen

Winke für die Hausfrau zur besseren Ausnutzung der Rationen

In den beiden laufenden Juteilungsperioden müssen wir mit den Lebensmittelrationen eine Woche länger reichen — das heißt für die vernünftige Hausfrau: Sparsam wirtschaften und die Juteilungen in die Länge strecken. Sie wird nach wie vor darauf achten, daß jedes Familienmitglied die ihm zustehenden Rationen bekommt. Die Nahrungsmittel müssen auf die Tage der Woche und die einzelnen Mahlzeiten so verteilt werden, daß ein gewisses Gleichgewicht besteht.

Fleisch z. B. ist wichtig wegen seines Gehaltes an Eiweiß. Der Körper braucht davon vor allem regelmäßig, auch wenn es nur kleine Mengen sind. Bekommt er die Wochendration als Sonntagsbraten angeboten, so kann davon nur ein kleiner Teil in seiner eigentlichen Bestimmung als Baustoff ausgenutzt werden. — Die Magermilch enthält wertvolles Eiweiß und Mineralstoffe. Auch wenn es nur um ein Achtel Liter geht, lohnt der Weg zum Milchhändler. Mit einer Beigabe von Fett wird das Gemüse besser vertragen. Deshalb verwenden wir auch das Kochfett in regelmäßigen, wenn auch kleinen Mengen. Butter soll frisch verzehrt werden. Wenn wir sie einmal gekochten Gerichten begeben, dann nur ganz zum Schluß.

Alle Nahrungsmittel müssen mengenmäßig restlos ausgenutzt werden. „Reise“ gibt es in einem gut geführten Haushalt nicht. Beim Gemüseputzen ist mehr Sorgfalt als bisher notwendig, damit der Abfall nicht zu groß wird. Großgemüse ist auch Gemüse. Kohl, Kohlraben usw. haben wie jedes andere Gemüse den Vorzug eines hohen Gehaltes an Vitamin C, Mineralstoffen usw. Wenn wir überhaupt auf Gemüse verzichten, nur weil wir im Küchensettel nicht so häufig mit den Sorten wechseln können, schädigen wir uns selbst am meisten damit. Gemüse wird nie abgedrückt und alles Gemüsewasser stets mit verwertet. Gefaschte Gerichte werden aufgewertet durch Beigabe von rohgeriebenem Gemüse oder frisch gehackten grünen Kräutern an das fertige Gericht. Für mehrere Tage vorgekocht und immer wieder aufgewärmtes Gemüse bedeutet nicht Sparsamkeit, sondern Verschwendung an Nährwert und Vitaminen.

Aus Stadt und Land

Mut zu sich selber

Immer sind die Notstunden der Völker auch die Zeiten ihrer großen Prüfung und, wenn sie diese bestehen, ihrer höchsten Bewährung aus ihren innersten Kräften. In den Notstunden ihres Unglücks wagt das Schicksal die Völker in unerbittlicher Gerechtigkeit, nun müssen sie beweisen, was an ihnen ist und was sie im innersten Kern ihres Wesens wert sind. Mit Ausflüchten läßt sich das Schicksal nicht betrügen, und Auswege gibt es nicht mehr. Es gibt nur den einen Weg noch und die einzige Rettung: Hindurch! Das aber ist die entscheidende Tugend eines Volkes in seinen Notstunden: Der Mut zu sich selber! Der Mut, sich selber und damit also dem Volk und dem Reich und dem Gesetz des Schicksals, das über allen Deutschen steht und niemandem ausnimmt, treu zu sein. Im Glück mag das gleich sein, aber im Unglück erfordert es den ganzen Mut und alle Tapferkeit, die in dem einzelnen sind. Im Unglück erweist sich, was ein Volk wert ist. Je niedriger wir bereiten, daß alles in uns selber beschlossen ist, daß es in Wahrheit keine Hilfe und Rettung gibt außer der, die in unseren eigenen Herzen ist, in unserer moralischen Kraft und in unserem Verstande, der die Unausweichbarkeit des Schicksals erkennt, um so gewisser werden wir es sein, die diesen Krieg überleben und dann freilich das Volk von morgen sein werden!

Blauweinen. (Unfall) In der Markung Blauweinen-Gröhen wurde eine starke Buche am Strichweg gefällt, die vorschriftsmäßig ange schlagen worden war und anfangs auch richtig fiel. Während des Fallens drehte sich jedoch der Baum und riß eine zweite und dritte Buche mit. Von der dritten Buche wurde ein 17jähriger so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Stunden starb.

Zur 73. Kartenperiode

Die Mitteilung über die 73. Kartenperiode wird dahin berichtigt, daß auf den Grundkarten für Kinder von 6 bis 10 Jahren nur der eine vorhandene Brotabschnitt mit dem Aufstrich, 500 Gramm Brot oder 375 Gramm „Mehl“ ungeteilt wird, da, wie bereits mitgeteilt, die Brotration der Kinder von 3 bis 10 Jahren nur um 500 Gramm gekürzt wird. Ferner bestimmt der Erlass, daß auf den Grundkarten für Volkseigenschaftsbesitzer bis zu 3 Jahren ebenfalls die beiden Großabschnitte über je 125 Gramm Nahrungsmittel ungeteilt werden und auf sämtliche M-Brotabschnitte über 50 Gramm Brot, wahlweise 375 Gramm Roggenmehl bezogen werden kann, da sich auf den meisten Grundarten der 73. Juteilungsperiode nunmehr gültige Abschnitte, die zum Bezuge von Roggenmehl berechtigen, nicht mehr befinden. Schließlich ist nochmals darauf hinzuweisen, daß die Abschnitte der Grund- und Ergänzungsarten für die 72. Kartenperiode sämtlich bis Sonntag, den 11. März, Gültigkeit behalten.

Um bei unvorhergesehenen Fällen ausgleichen zu können, schaffen wir einen kleinen Vorrat dadurch, daß wir die Nahrungsmittel erst zum Schluß der Woche kaufen oder in Angriff nehmen. Und dann noch eins: die Mahlzeiten in Ruhe und möglichst regelmäßig einnehmen — auch das Morgenfrühstück, das eine Hauptmahlzeit für den Magen bedeutet. Ruhig gegessen und gut gekaut bekommt und das Essen besser und wird für unseren Körper gut ausgenutzt.

Kartoffel-Einkäufer müssen länger reichen

Infolge der Herabsetzung der Kartoffelrationen muß auch die Verforgung der Einkäufer eine entsprechende Veränderung erfahren. Wie vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wird, müssen die Verforgungsberechtigten, die 100 Kilogramm eingekauft haben sowie Kleinkinder bis zum Alter von 3 Jahren, für die 50 Kilogramm eingekauft worden sind, bis zum 24. Juni 1945 reichen.

Die Verforgungsberechtigten, die 150 Kilogramm eingekauft haben, müssen von ihren Vorräten 25 Kilogramm Speisekartoffeln nach näheren Bestimmungen des zuständigen Landesernährungsamtes gegen Auslieferung einer Empfangsbcheinigung abliefern. Vorkäuferer, die dieser Ablieferungspflicht bis zum 31. März 1945 nicht nachkommen, werden in Bezüge anderer Lebensmittel, z. B. bei Brot, Nahrungsmittel usw. gekürzt. Hierfür werden noch nähere Anweisungen ergehen, die in der 75., 76. und 77. Juteilungsperiode wirksam werden. Untertagearbeiter im Bergbau haben, auch wenn sie ihre Aufnahmen voll eingekauft haben, nur 25 Kilogramm Speisekartoffeln abzuliefern. Alle Kartoffel-einkäuferer werden darauf hingewiesen, den längeren Verforgungszeitraum schon jetzt beim eigenen Verbrauch sorgfältig zu berücksichtigen, da bei vorzeitigem Verbrauch unter keinen Umständen Aufglicterungen ergehen werden können.

Gestorben

Nagold: Alfred Weinstein, Hermann Fortenbacher, 21 J.; Pfundorf: Hermann Schödingler; Müllingen: Ernst Cawerkert, 24 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Baum in Müllingen. Verleger: Ludwig Dausch Druck und Verlag: Buchdruckerei Dausch, Müllingen. J. S. Preisliste 3 gültig. N.P.R. 1/363

Obhaus, 8. März 1945. Unfassbar und hart traf mich die schmerzliche Nachricht, daß mein unvergeßlicher, treubesorgter, lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein Heber Bekümmter Paazer-Gren, Karl Spieß auf der Fahrt an die Front am 27. 12. 44 im Alter von 23 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat geopfert hat. Es war ihm nicht mehr vergönnt, seine Heimat wieder zu sehen. In tiefem Schmerz: die Mutter: Friederike Spieß geb. Dengler die Geschwister mit allen Angehörigen die Braut: Hertha Kreßbig und Verwandten. Trauergottesdienst am Sonntag, 11. März 1945, 13.30 Uhr.

Aichelberg, 8. März 1945. Hart und unfassbar schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, guter, treuergender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Onkel Karl Roller, Obergeleitler im Alter von 34 Jahren sein teures Leben im Osten lassen mußte. Sein schmerzlicher Wunsch, seine geliebte Heimat und seine Lieben bald wieder zu sehen, durfte nicht in Erfüllung gehen. Ein treues, edles Herz hat aufgehört zu schlagen. In tiefem Schmerz: die Gattin Julie Roller geb. Frey, Gasthaus zur „Sonne“ mit Kindern Elfriede, Werner und Anni, sowie die Großwäter und alle Verwandten. Trauergottesdienst Sonntag, 11. März 1945, 13.30 Uhr.

Hochdorf-Oberweiler, 4. 3. 1945. Dankgesang Für alle liebevolle Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Schwagerjohannes, Bruders und Schwagers Stabsgefr. Hans Wurster erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dungenhäuser für die trostreichen Worte, sowie dem Posaunen- und Singchor unter Leitung von Fr. Waldrich. Die trauernden Hinterbliebenen: Vera Wurster mit Kind Helga.

Mein Geschäft bleibt am Sonntag wegen Trauerfeier geschlossen. Julie Roller, Gasthaus zur „Sonne“, Aichelberg. Ein schönes, 18 Monate altes Kind verkauft Seeger zur „Krone“, Egenhausen.

Grömbach, 5. März 1945. Dankgesang Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen, lieben Mutter Christine Kübler erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Keller für die trostreichen Worte am Grabe und Schwester Annli, für den erheben den Orgel des Kirchenchores unter Leitung von Frau Niggemann, die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. In tiefer Trauer: Die Kinder und Geschwister.

Ein 17 Monate altes Zuchtrind verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. Suche gute Kuh- und Ferkel zu kaufen. Frau Lina Schusterle, Garweiler.

Zuchtstocher - Abzugeben in Herrensberg. Am Donnerstag, den 15. März 1945 findet bei der Tierzuchtstätte in Herrensberg eine Zuchtstocher-Abgabeveranstaltung statt. Anwesend sind 60 Bullen und einige weibliche Tiere. Sonderförderung der Bullen: Mittwoch, den 14. März 1945, 13.00 Uhr. Abgabeveranstaltung: Donnerstag, den 15. März 1945, 8.30 Uhr. Die Gemeinden, bzw. Farmhalter bitten wir, ihren Bedarf bei den Tierzuchtämtern in Herrensberg oder Ludwigsburg anzumelden. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten. Die Besucher haben Personalausweis mitzuführen. Die Fleischzuchtverbände Herrensberg und Ludwigsburg. Dem Reichsanführerstand angegliedert.

Kaufgesuche Holzbearbeitungs-Maschinen, Hobelbänke, Werkzeuge zu kaufen oder für Kleingeld zu leihen gesucht. Angebote unter S. T. 209 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mietgesuche Berufstätiges Fräulein sucht in Müllingen Zimmer mit Kochgelegenheit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. Tausch Viele: neuwertige braune Kinderhochschulschuhe, Gr. 23. Suche: gleichwertige Kinderhochschulschuhe, Gr. 25. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. Viele: Herrenfahrrad, wenig gebraucht. Suche: Radio, 220 Volt, Wechselstrom. Angebote unter S. T. 211 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Viele: ein Paar neue Liebergeschuhe, braunrot, Holzsohlen, Gr. 37. Suche: ein Paar Sommerhochschulschuhe, Gr. 36 1/2 - 37. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. Inserate erbitten wir uns frühzeitig!